

-S- Erwerbsbiographien der Zukunft

16.11.: Wandel der Arbeitswelt und der Erwerbsbiographien

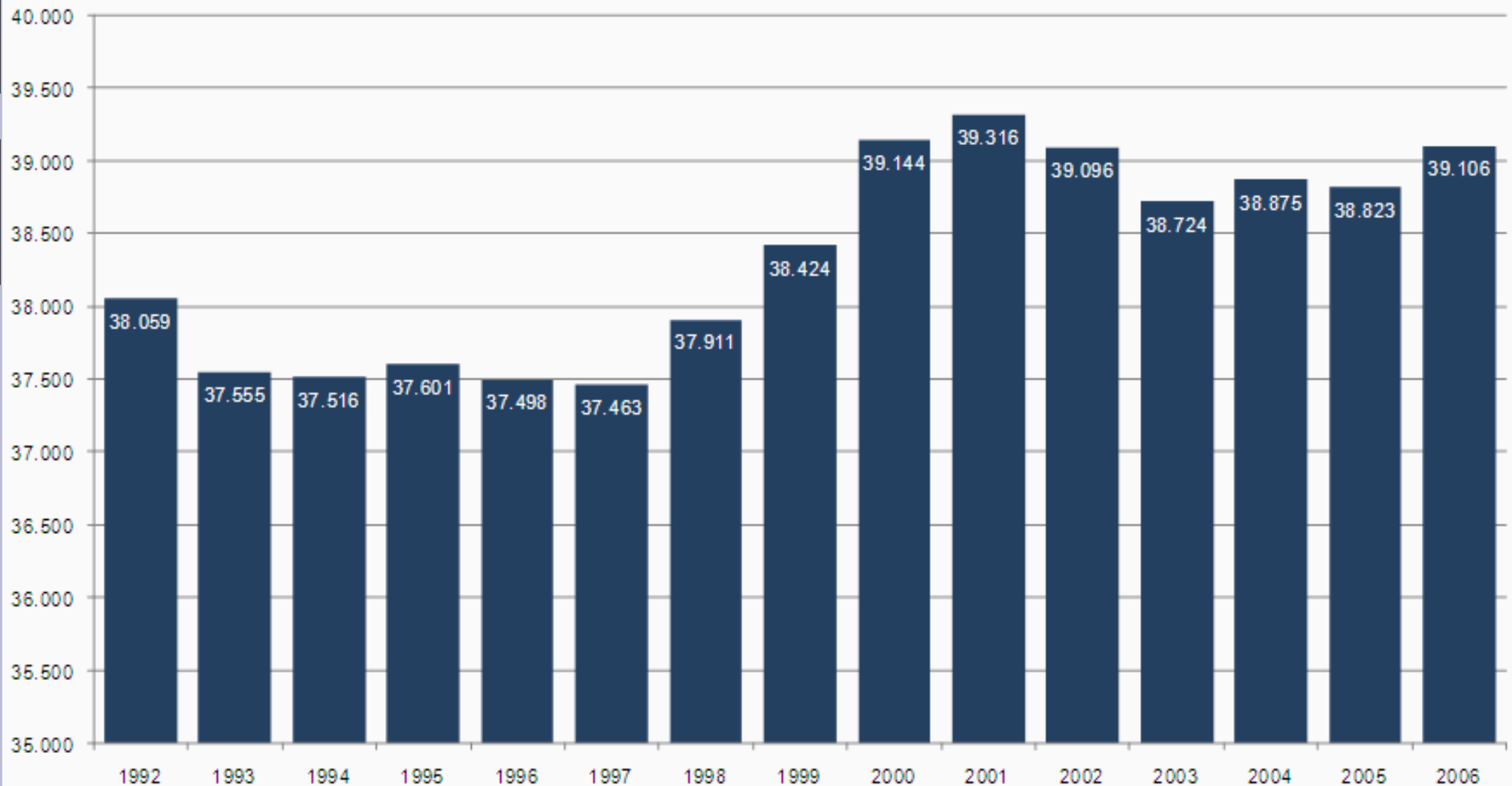
Freie Universität Berlin | Wintersemester 07/08

Dozentin: Dipl. Ök. Dipl. Psych. Luiza Olos

Referent: Christoph Dorner

Einleitung: Erwerbstätigkeit in Deutschland

■ Entwicklung der Erwerbstätigkeit 1992 - 2006
Erwerbstätige¹⁾ im Jahresdurchschnitt

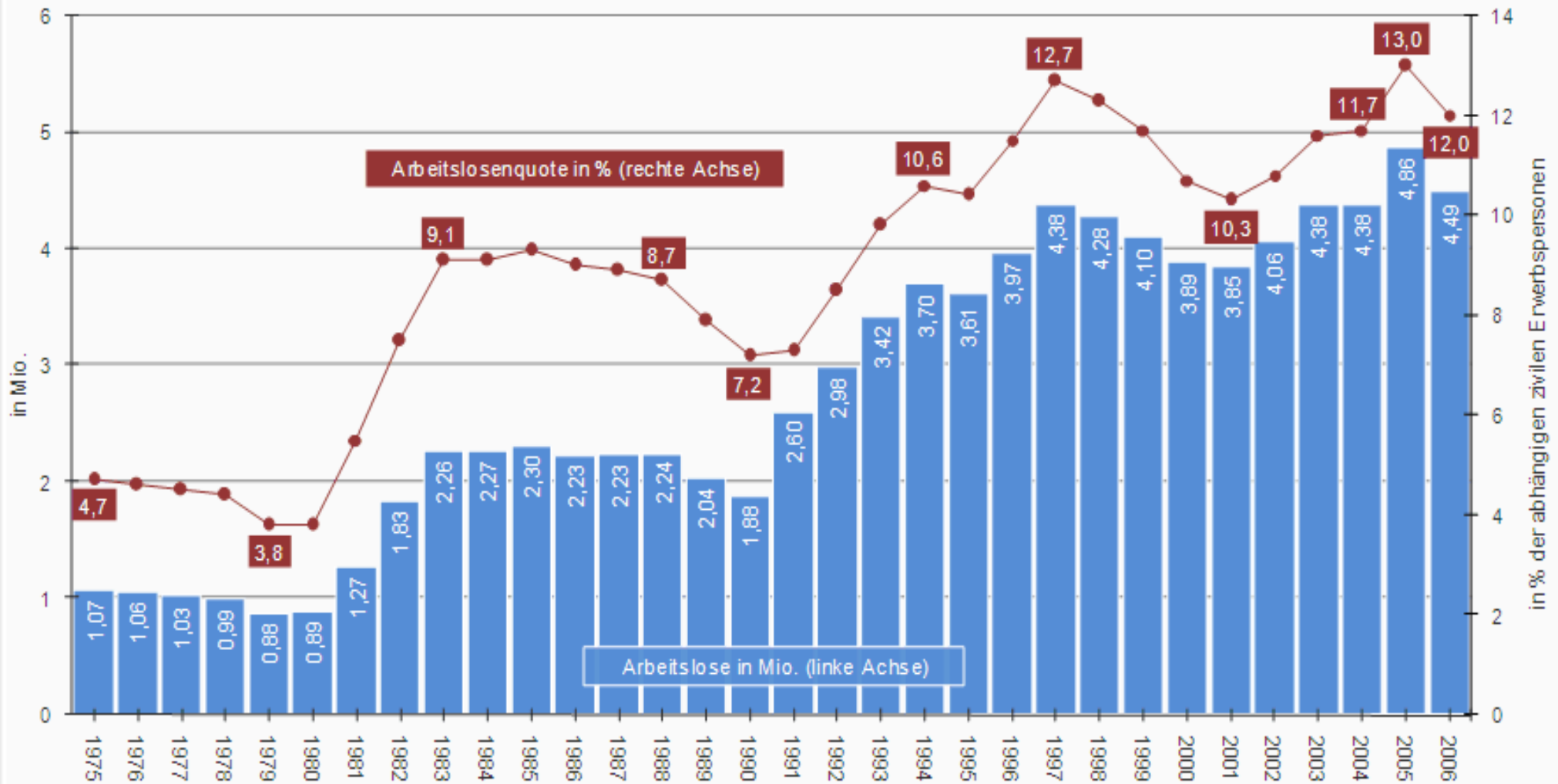


¹⁾Inlandskonzept, Statistisches Bundesamt

Quelle: Bundesagentur für Arbeit (2007), Arbeitsmarkt 2006, Nürnberg

Arbeitslosigkeit in Deutschland

■ **Arbeitslose und Arbeitslosenquote 1975 - 2006¹⁾**
 Arbeitslosenquote bezogen auf abhängige zivile Erwerbspersonen



¹⁾ bis 1990: alte Bundesländer, ab 1991: Deutschland

Quelle: Bundesministerium für Gesundheit und Soziale Sicherung (Hrsg.) (2004), Statistisches Taschenbuch, Berlin; Bundesagentur für Arbeit (2006), Der Ausbildungs- und Arbeitsmarkt in Deutschland, Dezember und Jahr 2006, Nürnberg

Ulrich Beck: Erste Moderne

- > Der Mensch definiert sich durch Arbeit
- > Arbeit sorgt für materielle Sicherheit und die Einbindung in die pol. Gesellschaft
- > Paradoxie: Produktivität bedeutet Abschaffung menschlicher Arbeit

Basisprämissen:

nationalstaatliche Organisation der Wirtschaft,
Ausschluss der Frauen vom Arbeitsmarkt,
Klassengesellschaft, Wissensmonopole

Beck: Zweite Moderne

Reflexive Modernisierung - Individualisierung:

- > Klassengesellschaft verblasst
- > Ökologie als neue Konfliktlinie
- > Auflösung der Kleinfamilie
- > Ende v. Vollbeschäftigung + Normalbiographie
- > *technological citizenship*

Wandel der Arbeitswelt

Globalisierung: Internationalisierung und Flexibilisierung der Absatzmärkte für Produkte sowie der Arbeitsmärkte

- > räumliche Distanzen verlieren an Bedeutung
- > Konkurrenz von Produkten + Arbeitskräften auf internationalen Märkten
- > Beck: *„Kapital ist global, Arbeit ist lokal“*

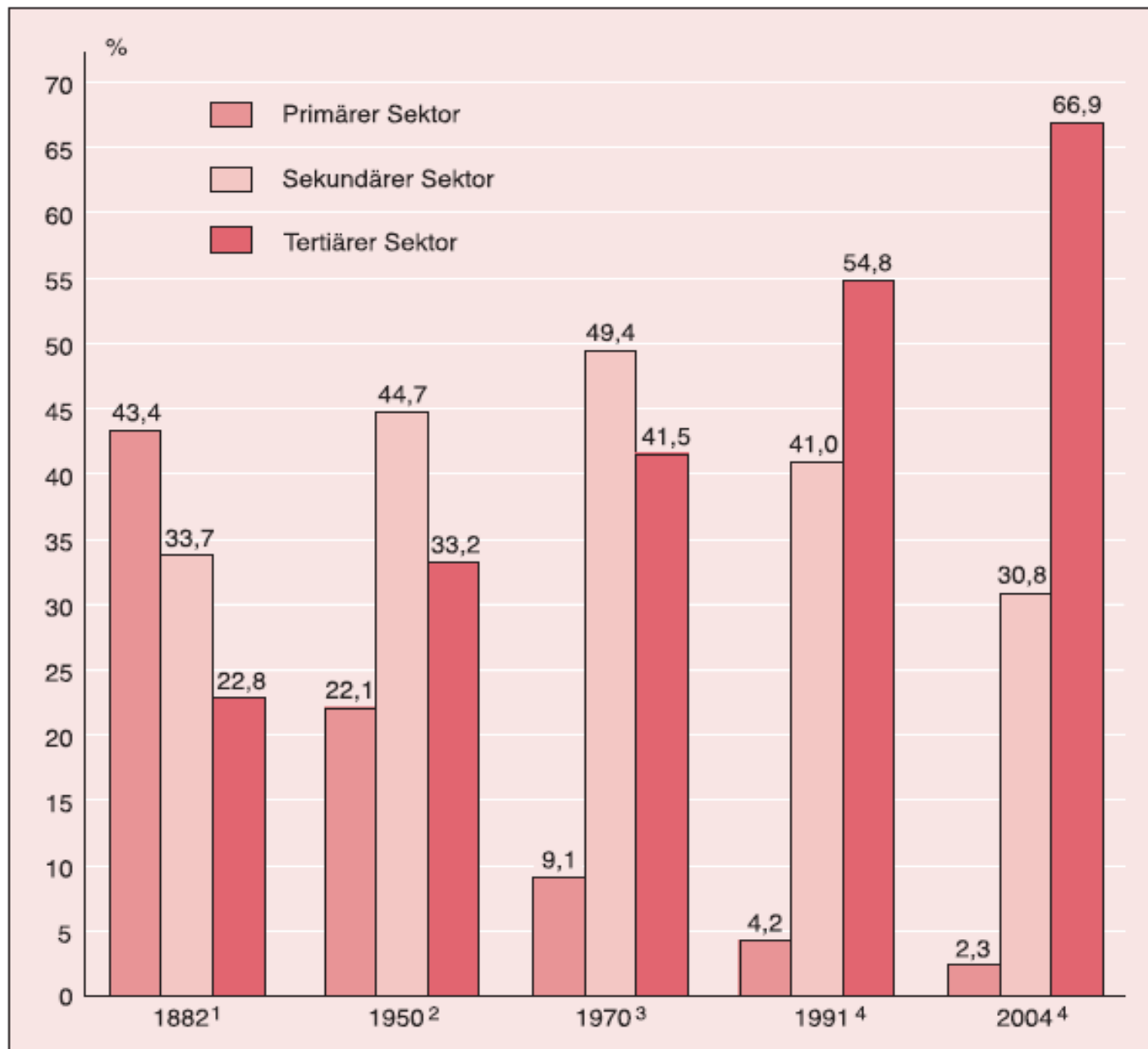
Veränderung der Wirtschaftssektoren

Wandel von der Industrie- zur Dienstleistungs-
und **Informationsgesellschaft:**

- > Rationalisierung
- > Digitalisierung
- > Akademisierung

- > Folge: strukturelle Arbeitslosigkeit

Abb. 4: Erwerbstätige nach Wirtschaftsbereichen im Vergleich



1 Ergebnisse der Berufszählung im Reichsgebiet – Erwerbspersonen.

2 Ergebnisse der Berufszählung im früheren Bundesgebiet.

3 Ergebnisse des Mikrozensus April 1970 im früheren Bundesgebiet.

4 Ergebnisse des Mikrozensus April 1991 und März 2004 in Deutschland.

Modernisierung der Berufe

- > Verwissenschaftlichung
- > Ausdifferenzierung und Institutionalisierung
- > Ausbildung neuer Spezialisten- und Expertenrollen

Wandel im Verhältnis von **Lernen** und **Arbeit**:

- > Um- und Neuorientierung im Lebenslauf
- > Weiterqualifizierung, *lebenslanges Lernen*

Wandel der Unternehmen

- > Börsengänge: Ziel ist Kapitalmehrung
- > Senkung von Lohnkosten
- > Verlagerung von Arbeitsplätzen ins Ausland
- > Outsourcing
- > Fusion und Übernahme

Wandel der Beschäftigungsverhältnisse

Normalarbeitsverhältnis:

Vollzeiterwerbstätigkeit, ohne Befristung,
Sozialversicherungspflicht, ein kontinuierlicher
Arbeitgeber, räumliche Trennung von
Arbeitsplatz und Wohnung

> Strukturwandel:

Erosion des Normalarbeitsverhältnisses

Wandel der Beschäftigungsverhältnisse (2)

Destandardisierung + Flexibilisierung der Erwerbsarbeit:

- > Erwerbsverläufe werde unvorhersehbarer
- > „Lücken“ in der Erwerbsbiographie, Gefahr der Exklusion
- > Zunahme von Arbeitsplatzwechseln
- > Einschränkungen bei Sozialversicherung und Kündigungsschutz
- > Flexibilisierung der Arbeitszeiten

Wandel der Beschäftigungsverhältnisse (3)

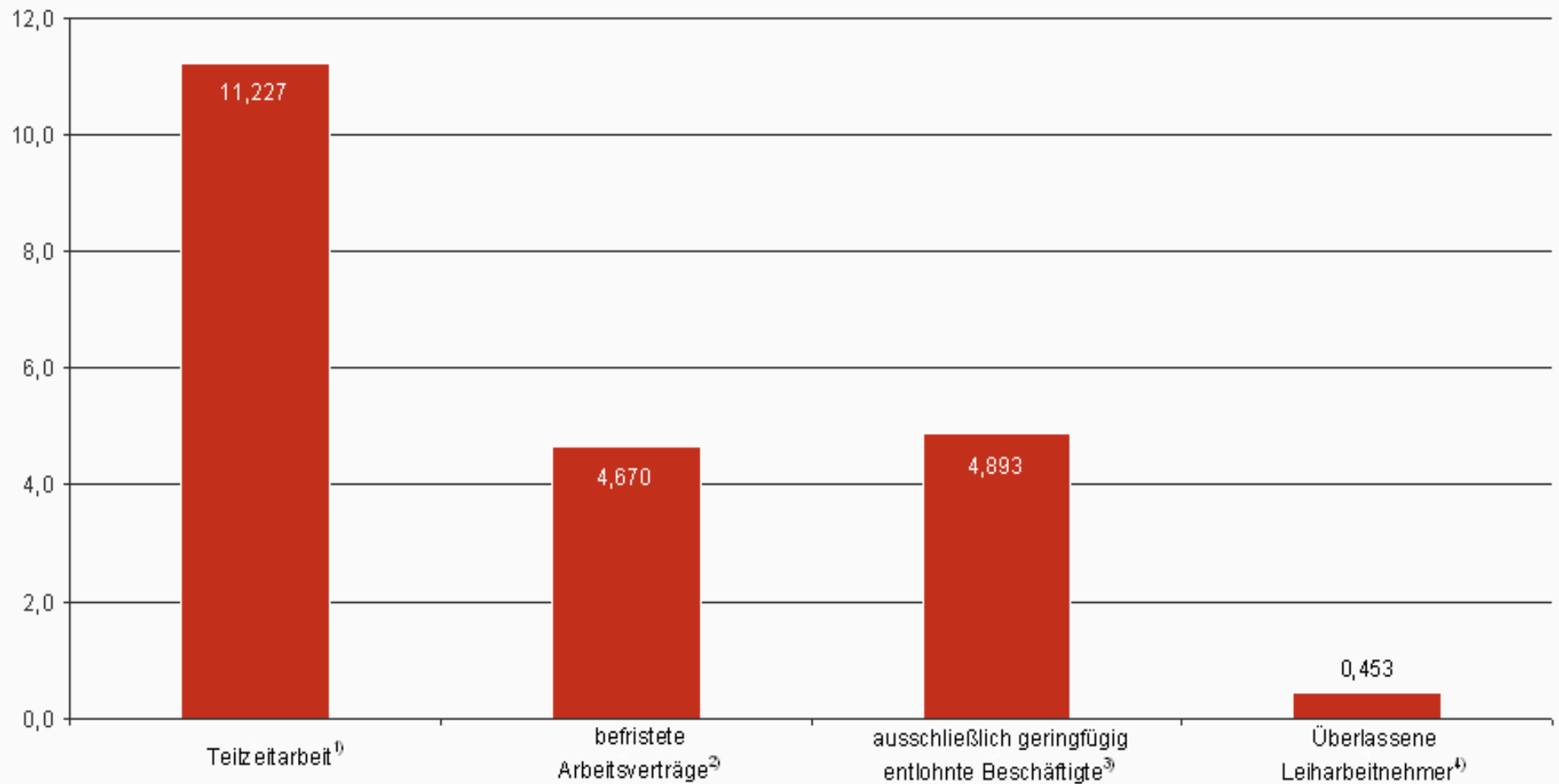
Atypische Beschäftigungsverhältnisse:

- > Teilzeitarbeit
- > befristete Arbeitsverhältnisse
- > Leih-/Zeitarbeit
- > Allein-/Solo-Selbstständige
- > geringfügige Beschäftigung/Mini-Job

Verhältnis Normalarbeitsverhältnis vs. Atypische
Beschäftigung mittlerweile **2:1**

■ "Atypische" Beschäftigung 2005

In Mio.



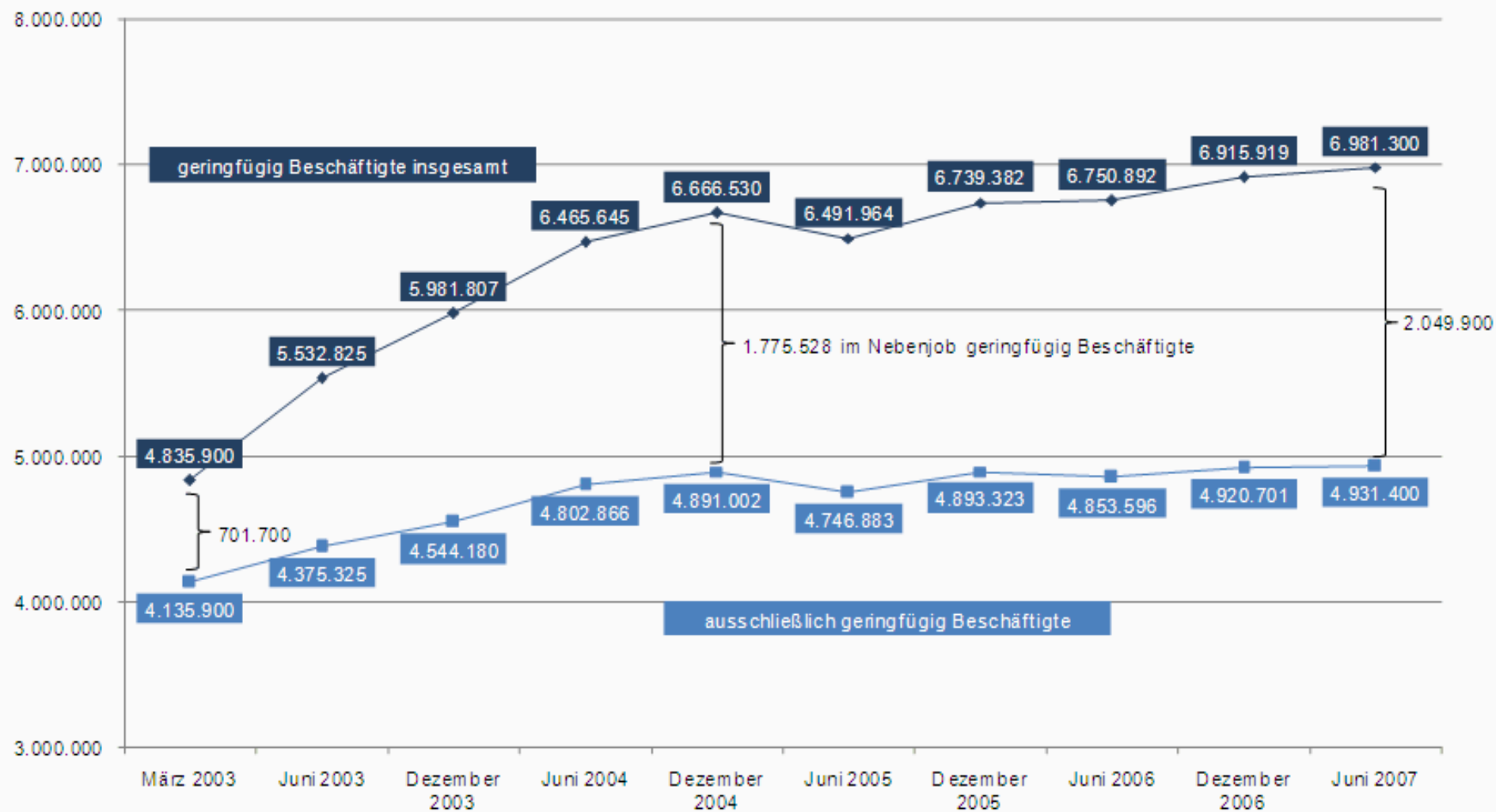
¹⁾ Jahresdurchschnitt, inkl. geringfügig Beschäftigter; Quelle: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, Arbeitszeitrechnung

²⁾ Jahresergebnis; Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 1, Reihe 4.1.1, Wiesbaden 2005

³⁾ am 31.12.; Quelle: Bundesagentur für Arbeit

⁴⁾ am 30.06. Quelle: Bundesagentur für Arbeit

■ Beschäftigte in Mini-Jobs 2003 - 2007
Ohne kurzfristig Beschäftigte; in Mio.



Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Atypische Beschäftigungsverhältnisse (4)

Anstieg bedingt durch:

- > steigende Zahl erwerbstätiger Frauen
- > Doppelverdiener + Unvereinbarkeit von Beruf und Familie
- > internationalen Wettbewerbsdruck
- > Deregulierung der Arbeitsmärkte

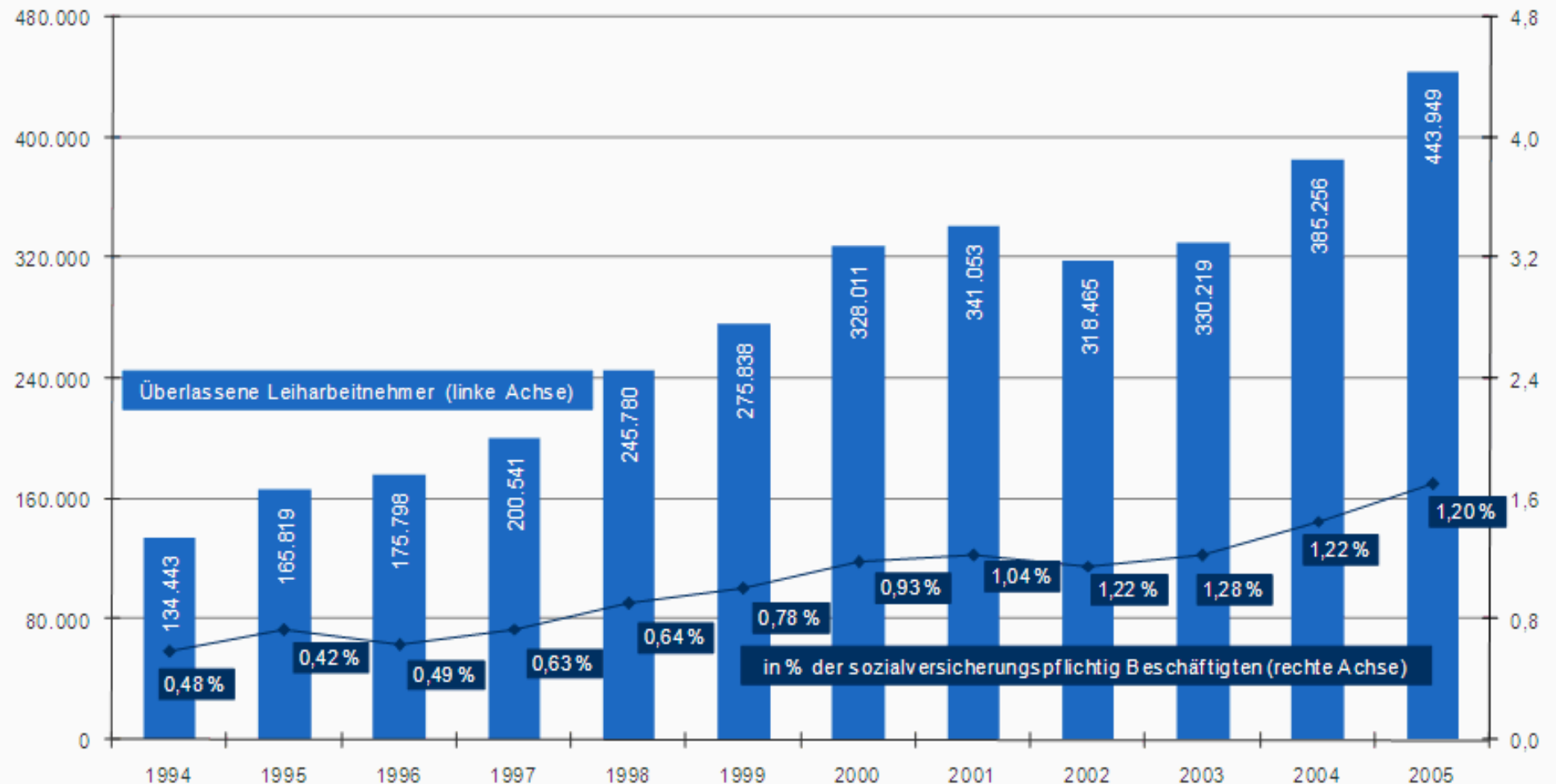
Exkurs: Zeitarbeit

Dreiecksverhältnis: Arbeitnehmer wird von seinem Arbeitgeber einem Dritten (Entleihbetrieb) zur Arbeitsleistung überlassen

- > stark expandierende Branche, auch hochqualifizierte Zeitarbeiter
- > Brückenfunktion
- > „Klebeeffekt“
- > soziale Probleme

■ Überlassene Leiharbeiter 1992 - 2005

Absolut (Jahresdurchschnitt) und in % der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten¹⁾



¹⁾ eigene Berechnungen; Berechnungsgrundlage: Sozialversicherungspflichtige Beschäftigte (Inländerkonzept, Beschäftigtenstatistik der BA), jeweils Ende Juni
Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Wandel der Beschäftigungsverhältnisse (5)

Fazit:

> **Trend zur Differenzierung und Pluralisierung der Erwerbsformen**

> **aber: keine empirischen Belege für geringere Arbeitsplatz- und Karriere-Stabilität**

> **Arbeitsplatzsicherheit: Öffnung der Chancenstruktur nach unten**

> **Arbeitsplatzbedingungen: Arbeitsbelastung um ca. 1/3 gewachsen (*Diewald, 2004*)**

Beck: Zukunftsszenarien

Zukunftsszenarien der Arbeit		Tab. 1
	Hoffnung	Verfall
Wissensbasierte Informations-technologien	1 Von der Arbeits- zur Wissensgesellschaft	2 Kapitalismus ohne Arbeit
Globalisierung	3 Der Weltmarkt – das neoliberale Arbeitswunder	4 Die lokale Bindung der Arbeit – ein Globalisierungs- risiko
Ökologische Krisen	5 Nachhaltiges Arbeiten – das ökologische Wirtschaftswunder	6 Globale Apartheid
Individualisierung	7 Der Selbst-Unternehmer – die Freiheit der Unsicherheit	8 Individualisierung der Arbeit – Zerfall der Gesellschaft

Zur Diskussion

- Was wird aus der Arbeitsgesellschaft im globalen Wettbewerb?
- Wieviel sollte Arbeit heute wert sein? (siehe Mindestlohn-Debatte)
- Wie könnten die Erwerbsbiographien der Zukunft aussehen?
- Was ist von alternativen Modellen wie der Bürger- und Familienarbeit bzw. dem Grundeinkommen zu halten?

t, Pin und der Kampf um eine gerechte Bezahlung: „Wir sind alle Überlebenskünstler“

Der Lohn der Angst

arbeiten für fünf Euro die Stunde und müssen jederzeit um ihren Job fürchten – ein Blick in ein Gewerbe, in dem die Politik harte Bandagen zulä

Von Detlef Esslinger

4. November – Samstags muss Lo-
 aniel nicht so lange arbeiten, da ist
 n nach acht, spätestens zehn Stun-
 ieder daheim. Um zwanzig nach
 der Früh verlässt er die Wohnung
 Mutter in Kiel, damit er um sechs
 Neumünster ist, in der Zentrale.
 Holt er die Kisten mit den Briefen für
 p, fährt zurück, gibt sie in dem De-
 Rand der Innenstadt an seine Kol-
 us, behält aber eine, das ist die Kis-
 einen Bezirk, und sortiert die Brie-
 n Postfächern, nach Straßen. Dann
 den Bezirk, nach Wellsee, Krons-
 Meinersdorf, anschließend nach
 bek, Moorsee und Rönne. Wenn al-
 läuft, ist er um halb zwei am Nach-
 wieder zu Hause bei der Mutter;
 s schlecht läuft, kann es auch halb
 erden, später aber nicht. Vier Stun-
 üher Feierabend als während der
 e, das sind seine Samstage, zumin-
 s vor einem Monat waren sie so.
 ar Daniel, 49 Jahre alt, ist ein
 h, der sich nicht beklagt, einerseits.
 einst Bäcker und Konditor gelernt,
 noch eine Lehre als Bürokauf-
 angefangen. Er hat aber schnell ge-
 , dass er nicht der Typ ist, der bei ei-
 feister anfängt und dann sein Le-
 ng dort bleibt. Immer blieb er nur
 ge in einer Firma, wie es ihm dort ge-
 end wenn er zwischendurch einen
 mal keine Arbeit hatte, war das
 nicht schlimm, Frau oder gar Kin-
 ssten ohnehin nicht zu seinem Le-
 twurf; auch das hat er gemerkt. Lo-
 aniel sagt, er sei sich für keine Ar-
 schade. Ob er nun Toiletten putze,
 Garten bestelle oder die Post austrä-
 olange mir eine Arbeit Spaß macht,
 n soll ich sie nicht machen“. Und es
 nangenehmeres, als Briefträger zu
 Die Arbeit bietet Abwechslung, man
 etwas herum, hat immer mit ande-
 menschen zu tun, man macht sich

